

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	102 (1960)
Heft:	12
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERSCHIEDENES

Protokoll über die ordentliche Generalversammlung der GST in Genf vom 24./25. September 1960

Traktanden

1. Eröffnung

Um 15 Uhr heißt Präsident Cappi im Auditorium des Physikgebäudes die etwa 80 anwesenden Kollegen bestens willkommen. Er verdankt der Sektion Genf, vorab ihrem Präsidenten Couard, die große Vorbereitungsarbeit. Um es gleich am Anfang zu erwähnen: die Organisation klappte tadellos, und die beiden Sitzungstage verliefen wieder einmal in bestem Einvernehmen.

Als Stimmenzähler werden die Kollegen Dapples und Després bestimmt.

Ergänzungen oder Abänderungsvorschläge zur Traktandenliste werden keine angebracht.

2. Abnahme der Protokolle der Jahresversammlung 1959 und der außerordentlichen Generalversammlung 1960

Die beiden Berichte wurden in den Heften Nr. 1/1960 und Nr. 7/1960 des «Archives» publiziert. Sie werden ohne Bemerkungen gutgeheißen.

3. Abnahme der Rechnungen der Gesellschaft

Die gesamten Rechnungsablagen sind im Heft Nr. 8/1960 des «Archives» erschienen. In Abwesenheit der Rechnungsrevisoren wird deren Bericht verlesen, und entsprechend ihrem Antrag heißt die Versammlung die Abrechnungen gut und erteilt dem Kassier Décharge.

4. Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit der GST

Im Berichtsjahr fanden neben der Delegierten- und der außerordentlichen Generalversammlung zahlreiche Sitzungen des Vorstandes und der Spezialkommissionen statt. Von der Statutenkommission liegt der Entwurf vor, er wird nächstens den Sektionen zur Vernehmlassung zugestellt. Die Eingabe betr. Tarifreform für TBC ist erfolgt. Die Umfrage betr. Einkommensverhältnisse der Tierärzte ist nur durch 2 Sektionen beantwortet worden. Der Präsident empfiehlt, dem Postulat Vallat im Rahmen des Möglichen nachzukommen.

Im vergangenen Geschäftsjahr sind folgende 19 Mitglieder verstorben:

Amman Carl, Frauenfeld	Lehmann Walter, Dr., Worb
Bryner Adolf, Dr., Uster	Popp Josef, Lömmenschwil
Duvillard Albert, Genf	Scheitlin Walter, Dr., Zürich
Frey Gottfried, Heimenschwand	Schnorf Carl, Dr., Zürich
Glättli Hans, Dr., Samstagern	Schwab Armin, Dr., Büren a.A.
Gloor Jean-David, Oron-la-ville	Schwyter Hermann, Dr., Bern (Ehrenmitglied)
Hunziker Rudolf, Dr., Frutigen	Summermatter Xaver, Dr., Visp
Keller Franz, Dr., Baden	Torriani Guido, Rancate
Keusch Martin, Zurzach	Widmer Ernst, Yverdon
Lauterburg Erik, Meilen	

Die Versammlung ehrt die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Im Jahre 1963 wird die 150-Jahr-Feier der Gesellschaft durchgeführt werden. Der Vorstand hat beschlossen, eine größere Festschrift verfassen zu lassen, welche jedem GST-Mitglied gratis zur Verfügung gestellt wird. Die entstehenden Kosten sollen durch

die GST übernommen werden. Als Redaktor hat sich Herr Prof. A. Leuthold in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt. Die Diskussion über diesen Gegenstand wird nicht benutzt. Zum Schluß verdankt der Vorsitzende allen Mitarbeitern ihre Arbeit.

Der Tätigkeitsbericht wird ohne Gegenstimme gutgeheißen.

5. Kurzreferat von Herrn C. Jacquier, Genf: «Quelques considérations sur les cancers des voies respiratoires du chien»

Da dieses Referat, wie auch jene von Dr. Vogel und Dr. Löhrer, im «Archiv» erscheinen werden, erübrigt sich eine Inhaltsangabe. Es sei lediglich hervorgehoben, daß sowohl der Inhalt des Vortrages wie auch die gezeigten Diapositive sehr gut waren.

6. Aufnahme neuer Mitglieder

Es wurden folgende Kollegen einstimmig in die GST aufgenommen:

Barth Heinrich, Burgdorf	Ruoß Guido, Schübelbach SZ
Bässler Hanspeter, Basel	Schindler Anton, Dr., Bern
Brunschwiler Franz, Wohlen AG	Steck Franz Thomas, Bern
Fey Hermann, Dr., Onnens FR	Strub Konrad, Zollikon
Fopp Hansjörg, Davos-Dorf	Summermatter Peter, Dr., Visp
Hauser Pierre, Langenthal	Tenthorey Robert, Lausanne
Meier Alfons, Wängi TG	Urfer Samuel, Oron-la-ville
Porta Benjamin, Aigle	Weber Heinz, Zürich
Ratti Peider, Maloja	

7. Ausschluß eines Mitgliedes aus der GST

Der Vorstand schlägt in Anlehnung an Art. 7, Absatz 2, vor, die Mitgliedschaft von Dr. J. Jenni, Philadelphia, zu streichen. Seit 1951 hat der Genannte trotz zahlreichen Mahnungen keine Jahresbeiträge mehr bezahlt. Einen Brief, in welchem er angehalten wurde, seinen Verpflichtungen nachzukommen, ansonst der Ausschluß beantragt werden müsse, hat er nicht beantwortet. Nach gewalteter Diskussion pro und contra ergibt die Abstimmung Streichung.

8. Kurzreferat von Herrn Dr. H.E. Vogel, Zürich: «Verhütung der Gewässerverschmutzung durch tierische Kadaver»

Die skizzierten Aspekte sind eher düster, es liegt vieles im argen, und es bedarf der Unterstützung aller tierärztlichen Kreise, um möglichst bald Besserung zu erzielen. Es sei deshalb nachdrücklich auf das Studium des erscheinenden Artikels verwiesen.

9. Kurzreferat von Herrn Dr. J. Löhrer, Bern: «Chirurgie in der Pferdepraxis»

Auch dieser fundierte und mit besten Diapositiven versehene Vortrag wird mit Akklamation entgegengenommen.

10. Antrag des Vereins Aargauischer Tierärzte auf Revision des Art. 25 der Statuten

Dieser Antrag postuliert die Befreiung vom Jahresbeitrag aller über 70jährigen Mitglieder, wobei sie das «Archiv» zum Selbstkostenpreis weiterhin beziehen können. Die eingesetzte Spezialkommission unterstützte den eingereichten Antrag. Die Versammlung stimmt ihm zu.

11. Ermittlung des nächsten Versammlungsortes

Der Vorstand wird ermächtigt, den Ort der nächstjährigen Versammlung festzulegen.

12. Verschiedenes

Der Präsident erwähnt noch kurz die Arbeiten der Spezialkommission. Die Tierzuchtkommission hatte 4 Sitzungen, in denen vor allem die Belange der KB Diskussionsgegenstand waren. Ferner kam eine wohlgelungene Exkursion ins Wallis, nach Norditalien und in den Kanton Tessin zur Durchführung.

Schluß der Sitzung um 18 Uhr.

Der um 18.30 Uhr angesagte Empfang durch den Staatsrat des Kantons Genf und den Stadtrat von Genf gab Gelegenheit zu persönlicher Kontaktnahme sowie zu einer wohlverdienten Stärkung. Der gesellige Abend, ergänzt durch auserlesene Darbietungen, ließ nichts zu wünschen übrig.

Am Sonntagmorgen eröffnet Präsident Cappi um 10.15 Uhr die Diskussion über die 3 Kurzreferate, welche rege benutzt wurde. Herr Direktor Fritschi betont, daß die Gewässerverunreinigung durch Tierkadaver und tierische Abfälle zu einem aktuellen Gebiet der Veterinärmedizin geworden ist und ersucht um Mithilfe in der Lösung der verschiedenen diesbezüglichen Probleme. Ferner sei die Mithilfe der GST zu einer Reorganisation des Studienplanes der Veterinärstudenten notwendig. Kollege Beglinger wünscht, daß ein Verzeichnis der Dissertationen aus den beiden Fakultäten jährlich einmal im «Archiv» erscheine. Der Chefredaktor möchte damit beauftragt werden.

Um 10.45 Uhr heißt Herr Cappi den Hauptreferenten, *Herrn Prof. Lagneau*, Alfort, herzlich willkommen und übergibt ihm das Wort zu seinem Vortrag: «*Sur la stérilité chez les bovins*». Während 1 1/4 Stunden werden wir orientiert über die großen wirtschaftlichen Schäden, welche durch die Sterilität der Rinder bewirkt werden, sowie über das komplexe Syndrom der Unfruchtbarkeit, welchem genetische, kongenitale, milieu- und fütterungsbedingte Faktoren zugrunde liegen. Im gut aufgebauten Vortrag sind vor allem die theoretischen Grundlagen der verschiedenen Sterilitätsursachen dargelegt worden.

Im Anschluß daran äußert sich der Redner noch über die günstigen Erfahrungen, welche mit der Einstreu von Superphosphat im Stall bisher gemacht wurden.

Um 12.45 Uhr schließt der Präsident mit dem Dank an alle Teilnehmer die Jahresversammlung.

Der Aktuar i/V: W. Weber.

Tierärztliches Unterrichtswesen

Bericht über die Konferenz der FAO vom 25. bis 30. April in London

Der von der FAO organisierte Kongreß war von Delegierten von 40 Mitgliedstaaten besucht sowie von Beobachtern aus 6 Ländern und 12 internationalen oder fachlichen Organisationen. Zahlreich waren die Entwicklungsländer Afrikas und Asiens vertreten. Der Vorsitz wurde J. N. Ritchie, M. A. F. F., Surbiton, Surrey (England), übertragen, der die Verhandlungen mit viel Fachkenntnis geschickt und taktvoll leitete.

Auch hier erwiesen sich persönliche Kontaktnahme und Diskussionen außerhalb des Sitzungssaales als außergewöhnlich wertvoll und aufschlußreich, was auch den beiden schweizerischen Delegierten – Prof. W. Leemann, Zürich, und Dr. E. Fritschi, Bern – zugute kam.

Gemäß vorbereiteter Traktandenliste kamen folgende Geschäfte zur Abwicklung:

1. Heranbildung von Tierärzten entsprechend den regionalen Bedürfnissen für den tierärztlichen Dienst.
2. Heranbildung von tierärztlichen Spezialisten verschiedener Spezialgebiete: Vor oder nach Absolvierung des tierärztlichen Staatsexamens.
3. Heranbildung von Laien zur Erfüllung tierärztlicher Aufgaben.

4. Bildung eines internationalen Komitees mit dem Auftrag, das tierärztliche Unterrichtsprogramm in den Einzelheiten zu studieren und darüber Bericht zu erstatten unter Berücksichtigung der Empfehlungen der gegenwärtigen Konferenz.

Die Konferenz hörte eine ganze Anzahl von Referaten an, die sich mit den Themen der Traktanden befaßten, und stimmte nach ausgiebiger Diskussion folgendem Resolutionsentwurf zu:

«Die internationale Vereinigung für tierärztliche Ausbildung hat mit Befremden vom derzeitigen Mangel an Tierärzten und der ungleichen Verteilung dieser Berufsgruppe auf die verschiedenen Länder Kenntnis genommen. Es wäre dringend notwendig, vor allem in den in Entwicklung begriffenen Ländern, zusätzlich tierärztliche Hochschulen zu schaffen, um der ständig zunehmenden Nachfrage nach Tierärzten im Zusammenhang mit Welternährungsproblemen und dem Gesundheitsdienst für Mensch und Tier entsprechen zu können. Vor allem unterstrich man die Notwendigkeit einer größeren Anzahl von Professoren für die Ausbildung von Tierärzten.

Um dieser Lage wirksam zu begegnen, empfiehlt die Versammlung folgendes:

1. In den neu entstandenen Staaten sollten tierärztliche Hochschulen geschaffen werden, um der Nachfrage nach Tierärzten entsprechen zu können. Die Bildungsgrundlage für die Zulassung zum Studium müßte mindestens derjenigen eines zukünftigen Medizinstudenten entsprechen. Nach dem Studium der Fundamentalwissenschaften – Physik, Chemie, Biologie – sollte die eigentliche tierärztliche Ausbildung mindestens 4 Jahre betragen.

2. Das Niveau des vorklinischen Unterrichts sollte demjenigen der Medizinstudenten entsprechen. Dieses Niveau sollte vor allem an neu zu eröffnenden tierärztlichen Hochschulen voll berücksichtigt und eingehalten werden. Was den zootechnischen Unterricht und die angewandte Tiermedizin anbetrifft, wäre es angezeigt, die Schaffung von Gutsbetrieben vorzusehen, wo die Studenten während längerer Zeit arbeiten könnten. Der tierärztlichen Hochschule muß auch eine ambulatorische Klinik angegliedert sein.

Je nach Bedürfnis gewisser Länder oder Gegenden soll gewissen Fachgebieten größere Wichtigkeit zukommen. Der Studienplan ist entsprechend dem Entwicklungsstand eines Landes aufzustellen. Zu diesem Zweck sollte ein enger Kontakt zwischen Fakultät und Veterinärdienst bestehen.

3. Die Professoren sollten hauptamtlich angestellt sein, mit Ausnahme gewisser Spezialisten, welche nicht unbedingt dem ordentlichen Lehrkörper angehören müssen. Die Studenten sollten dazu angespornt werden, häufig Vorträge außerhalb des Studienprogramms anzuhören. Die Bildung von Unterrichtspersonal ist zu fördern. Das Verhältnis zwischen der Anzahl von Professoren und derjenigen der Studenten sollte derart sein, daß kleine Gruppen von Studierenden besonders vom praktischen Unterricht viel profitieren können.

4. Forschung und Unterricht sollten an den tierärztlichen Hochschulen eng miteinander verbunden sein. Unentbehrlich sind die notwendigen Einrichtungen sowohl für die Forschung als auch für den Unterricht. Es ist darauf zu achten, daß das Unterrichtspersonal genügend Zeit für Forschungsarbeiten zur Verfügung hat.

5. Es wäre angezeigt, Laien auszubilden, welche in der Lage wären, unter der Aufsicht von Tierärzten gewisse Aufgaben zu erfüllen. In Ländern mit einer ungenügenden Anzahl Tierärzte könnte dieses Personal sehr gut eingesetzt werden in der Seuchenbekämpfung, der künstlichen Besamung, der Lebensmittelüberwachung, bei der Tierzucht und für gewisse Routinearbeiten. Das Wort ‚tierärztlich‘ sollte im Titel solcher Assistenten nicht enthalten sein. Nur solches Personal, welches die nötige Ausbildung erworben hat, soll für die genannten Arbeiten eingesetzt werden.

Die Ausbildung und die Anstellung von gut geschulten Laien für die Besorgung gewisser Laboratoriumsarbeiten ist unerlässlich.

6. Das Universitätsstudium sollte keine Spezialisierung einschließen, obschon gewisse Gebiete eingehender behandelt werden als in andern Schulen. Die Kurse sollten es den Studenten ermöglichen, sowohl sämtliche Aufgaben eines Tierarztes zu erfüllen als auch sich später zu spezialisieren. Die Studenten sollten dazu angespornt werden, gewisse Spezialgebiete zu bearbeiten, um zusätzliche Diplome erwerben zu können. Auf diese Weise würde Forschungs- und spezielles Unterrichtspersonal verfügbar.

7. Die Studenten sollten dafür begeistert werden, nach dem Hochschulstudium Kurse zu absolvieren, welche es ihnen ermöglichen würden, Diplome in gewissen Fachgebieten zu erwerben, einschließlich Zootechnik und Hygiene. Die Organisation von kurzfristigen Fortbildungskursen, Seminaren und Kolloquien sollte von den tierärztlichen Institutionen gefördert werden, damit sich die Tierärzte, was neue Techniken und Publikationen betrifft, immer auf dem laufenden halten können.

8. Schon lange bestehende tierärztliche Hochschulen sollten es ausgewählten Leuten aus Entwicklungsländern ermöglichen, ein Studium und Kurse zu absolvieren, bis diese Länder selbst in der Lage sind, Hochschulen zu gründen. Auch sollte man für die Vorbildung der Betreffenden sorgen, damit sie die Aufnahmebedingungen der tierärztlichen Hochschulen erfüllen können.

9. Um vermehrt junge Leute für den Tierärzteberuf zu gewinnen, sollten die Regierungen dafür besorgt sein, daß sowohl Entschädigung als auch die Arbeitsbedingungen des Tierarztes mit denjenigen anderer akademischer Berufe in Einklang stehen.

10. Der Generaldirektor der FAO sollte eingeladen werden, in Verbindung mit der Weltgesundheitsorganisation ein internationales Komitee für die tierärztliche Ausbildung zu bestellen. Diese Gruppe hätte die Aufgabe, die tierärztliche Ausbildung in den verschiedenen Ländern der Erde zu studieren und zu gegebener Zeit einen Rapport über ihre Tätigkeit zu verfassen, der dann allen Ländern, die unterentwickelten begriffen, welche neue tierärztliche Hochschulen gründen möchten, zur Verfügung stehen würde. Das Komitee wäre in der Lage, über die FAO diejenigen Organisationen, Verbände usw., welche geneigt wären, im Rahmen eines Hilfsprogramms für tierärztliche Ausbildung Kapital zur Verfügung zu stellen, zu beraten. »

Allgemein wurde hervorgehoben, daß vor allem der klinische Unterricht umgestaltet und gewisse Fachgebiete intensiviert werden müssen. Mit der Abnahme des Pferdebestandes und der Verdrängung des Arbeitspferdes durch den Motor ist die tierärztliche Betreuung auf diesem Gebiet ganz erheblich zurückgegangen. Das Rind hat jetzt die Stellung des häufigsten und wichtigsten Patienten eingenommen. Dieser Tatsache muß möglichst rasch und einsichtig von den veterinär-medizinischen Lehranstalten Rechnung getragen werden.

Dem Unterricht in der Tierzucht, Fleischhygiene, Fütterungslehre, Bakteriologie, Immunologie und Seuchenlehre sowie über Schweine- und Geflügelkrankheiten soll mehr Bedeutung beigemessen werden. Atomphysik, Strahlenchemie und Strahlbiologie sind in den Studienplan einzubauen. Die Richtigkeit dieser stichwortartig angedeuteten Forderungen, die keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben, ist sicherlich heute unbestritten und fand auch die Zustimmung der Konferenz, weshalb nicht näher darauf eingetreten wird. Bei kluger Abwägung der Wichtigkeit der einzelnen Fächer sollte trotz der Fülle von neuem Unterrichtsstoff ohne eine Verlängerung des tierärztlichen Studiums auszukommen sein. Logischerweise bliebe die ganze Neuorganisation nicht ohne Einfluß auf den Prüfungsplan des Staatsexamens.

Eine Feststellung, die unser Land interessiert, bezieht sich auf die Hilfe der Schweiz an die Entwicklungsländer.

Wie aus der Empfehlung der Konferenz hervorgeht, besteht in den Entwicklungsländern ein großer Mangel an Tierärzten und tierärztlichen Ausbildungsstätten. Bis letztere geschaffen sind, sollten es die schon lange bestehenden tierärztlichen Hochschulen ausgewählten Leuten aus Entwicklungsländern ermöglichen, ein Studium zu absolvieren.

Die Zahl der Studierenden an unseren beiden Fakultäten ist zur Zeit nicht groß, so daß es sehr wohl möglich ist, zusätzlich ausländische Studenten aufzunehmen. Immerhin muß auf gewisse Schwierigkeiten hingewiesen werden, die aber nicht unüberwindlich sind. Vorerst ist festzuhalten, daß es schwer sein wird, Leute zu finden, die über die notwendigen Studien der Fundamentalwissenschaften – wie Zoologie, Botanik, Chemie und Physik –, die das erste Studienjahr beanspruchen, sich ausweisen können. Vielleicht ist jedoch die Zahl jener Personen größer, die eine Mittelschulbildung besitzen, die ungefähr unserer Maturität gleichkommt, wobei wohl ein nicht allzu strenger Maßstab angelegt werden darf. So werden schon jetzt bei uns ausländische Studenten an der veterinär-medizinischen Fakultät zugelassen, obschon sie keine Lateinmaturität absolviert haben, sofern ihr Heimatstaat diese nicht verlangt.

An beiden Fakultäten wird deutsch unterrichtet. Die meisten Dozenten beherrschen die französische, aber nur die Minderheit von ihnen die englische Sprache. Dies dürfte auch für die schweizerische Bevölkerung ganz allgemein zutreffen. Wir glauben, daß diesem Umstand bei der Auswahl des Landes Rechnung getragen werden muß. Auch wenn für diese Studenten Kurse zur Erlernung der deutschen Sprache organisiert werden müssen, werden sie doch häufig zu ihrer Muttersprache Zuflucht nehmen; handelt es sich dabei um die französische, so wird eine Verständigung Dozent–Student–Bevölkerung leichter möglich sein. Zudem werden sich die USA und England hauptsächlich derjenigen Staaten annehmen, in denen englisch gesprochen wird, wodurch ein gewichtiges Hindernis wegfällt.

Wichtig scheint uns auch, daß die Studenten in Familien untergebracht werden, die Verständnis für sie zeigen, und daß die schweizerischen Kommilitonen sich um sie kümmern und sich in der Freizeit ihrer annehmen, damit sie nicht als isolierte Gruppe ein unwürdiges Dasein fristen müssen. Unseres Erachtens kommt zu dieser technischen Hilfe noch die finanzielle Unterstützung. Die Totalkosten für ein 5jähriges Studium (Lebenskosten, Logis, Kollegiengelder usw.) dürften etwa 30 000 bis 35 000 Franken betragen. Die Abklärung der Möglichkeiten auf diesem Sektor müssen wir der zuständigen Behörde überlassen.

Dr. E. Fritschi
Prof. Dr. W. Leemann

Tierzuchtexkursion nach der Südschweiz und nach Norditalien

Diese wurde am 23. August 1960,punkt 7 Uhr, vom Milchgäßli in Bern aus gestartet. Es war nur ein kleines Häufchen Getreuer – fünf Ehepaare und sechs allein fahrende Kollegen – das sich am strahlenden Morgen versammelte, um im schönen 26plätzigen Car der *Firma Dähler in Burgdorf* die vielen von uns noch unbekannten Gefilde Norditaliens anzusteuern. In Châtel-St-Denis und in Vevey ergänzte sich unser Work team durch den Zuzug von weiteren vier Paaren. In Stresa gesellte sich Herr *Regierungsrat Schwarz von Aarau* zu uns, um den zweiten Tag der Exkursion mitzumachen. Als sich uns schließlich in Arona noch ein Tessiner Kollege anschloß, war unser Wagen bis auf den letzten Platz besetzt.

Als ausgezeichneter Reiseleiter zeichnete Herr *Prof. Dr. W. Weber, Bern*. Er wurde von seiner liebenswürdigen Gattin (im Kartenlesen u.a.m.) erfolgreich sekundiert.

Ein freundlicher Mann mit silbergrauen Haaren und lebhaften, brillenbewehrten Guckern erklärte in Bern, daß er als Vertreter der *SAFIZ*¹ mitkommen dürfe. Es

¹ SAFIZ: Fabrik für Stallseinrichtungen, Tierzuchtgeräte und vet.-chirurgische Instrumente, Mailand und Giubiasco.

stellte sich bald heraus, daß Herr *Fleischner* beim Aufstellen des Exkursionsprogramms mitgewirkt hatte. Er erwies sich später als sehr nützlicher Gast, weil er und der Reiseleiter die einzigen waren, die das Italienische beherrschten und sich uns als Dolmetscher zur Verfügung stellen konnten. Als es sich dann herausstellte, daß er sogar noch die italienische Speisekarte zu lesen verstand, wurde er stillschweigend unser Führer in kulinarischen Fragen.

Da war der Chauffeur, Herr *Bürki*. Er hatte unsere geheimsten Gedanken erraten, als er zu Beginn der langen Fahrt am Lautsprecher fragte, ob wir etwa ein klein wenig Angst verspürten. Er konnte uns mit Recht beruhigen. Er chauffierte sein großes Vehikel meisterhaft. Er kurvte um die vielen Kehren der Gebirgspässe, um die im Wege stehenden Vehikel jeder Provenienz, um die Fährnisse der langen Autostraßen der Lombardei, wie wenn er nur einen VW lenken müßte.

Unser erster Besuch galt dem Ciba-Gut *Domaine les Barges* in *Vouvry*. Dieses liegt am oberen Ende des Genfersees, im Schwemmland des Rhone. Wie uns Herr Verwalter *Bieri* mitteilte, wurde dieses Gebiet im Laufe des letzten Krieges entwässert. Der sogenannte Stockalper Kanal, der vor rund 300 Jahren vom berühmten Walliser Finanzmann und Politiker von Stockalper als Schiffahrtskanal gebaut wurde und seither wieder nach und nach versandete, wurde vorher tiefer gelegt, ausgebaut und diente in der Folge als Vorflutkanal der ehemals versumpften Ebene.

Um ihren Teil am Plan Wahlen erfüllen zu können, kaufte die Ciba in den Kriegsjahren 300 Hektaren dieses Schwemmlandes und gründete hier die *Domaine les Barges*. In den Kriegsjahren wurden die Arbeiter und Angestellten mit in die Anbauschlacht eingespannt. Nach Friedensschluß änderte es sich. Der immer wachsende Arbeitermangel zwang die Verwaltung, den Arbeitsgang mehr und mehr zu mechanisieren und zu rationalisieren. Dies gelang durch die Verwirklichung neuzeitlicher Ideen. Immerhin benötigen die 300 ha Kulturland zu ihrer intensiven Bewirtschaftung noch 50 Angestellte und Arbeiter. Werkführer und Betreuer des Maschinenparks sind Schweizer, während sich die Fremdarbeiter sehr gut für die übrigen Arbeiten eignen.

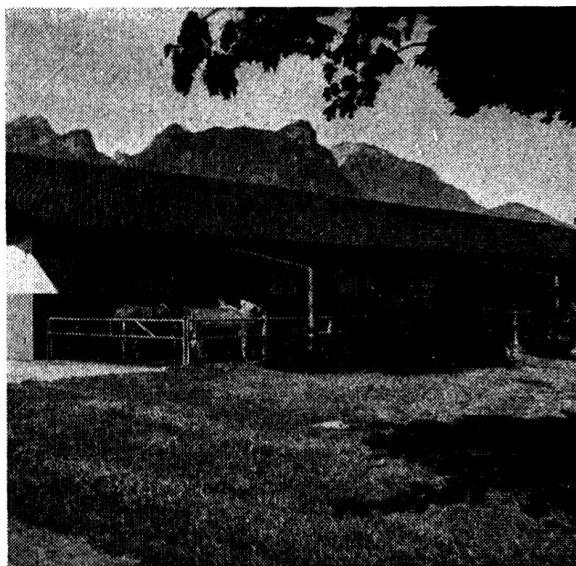
Neben Edelobst aller Art werden Mais, Kartoffeln, Zuckerrüben und Gras angebaut. Die Maisfelder beherrschen das Bild. Er gedeiht in diesem jungfräulichen Boden sehr gut – Stengel von über 3,50 m Länge. Er wird in der Milchreife mit dem Feldhäcksler geschnitten, zum Teil einsiliert, zum Teil künstlich getrocknet und in zylindrische Würfel gepreßt. In dieser Form wird er im Sommer als Ergänzungsfutter zum eiweißreichen Gras und das ganze Jahr hindurch den Kühen im Melkstand als Lockfutter vorgesetzt.

Überhaupt muß hier das Wachstum außerordentlich sein. Jährlich erfolgen auf den Wiesen 5 Schnitte, und trotz des großen Viehbestandes ist es dem Gute möglich, eine Menge von Trockengras zu verkaufen, die zur Ernährung von 350 Kühen pro Jahr ausreichen würde.

Das Eingrasen für die betriebseigene Graströcknungsanlage wird von drei Mann besorgt. Alle drei sind motorisiert; der eine besorgt den Schnitt, der zweite ladet das Gras mit dem Feldhäcksler auf große Kastenwagen und der dritte führt die beladenen Fuder in die Graströcknungsanlage. Die drei Mann bringen mit ihren Maschinen pro Tag bis 120 Tonnen Gras ein.

Auf dem Betriebe stehen heute noch rund 120 Kühe und 250 Jung- und Masttiere. Die Zuchttiere und Kühe sind mit wenigen Ausnahmen im Herdebuch eingetragen. Dank der Offenstallhaltung war es möglich, das Wartepersonal um die Hälfte zu reduzieren. Heute braucht es nur noch 4 Melker und 3 Jungviehpfleger zur Besorgung des Bestandes. (Früher: 11 Melker für 220 Kühe und 6 Pfleger für 300 Stück Jungvieh.) Im Stalle liegen die Tiere in Rudeln beieinander, und es ist anzunehmen, daß sie sich im kalten Winter noch enger zusammenschmiegen. Das Enthornen ist bei dieser Art der Stallhaltung unentbehrlich. Im Sinne weiterer Einsparung werden sie weder gebürstet noch gestriegelt. Die alte Regel: «Gut geputzt ist halb gefüttert» scheint hier eine Ausnahme machen zu wollen. Wohl sind die Schützlinge, vorab die Jungtiere,

etwas langhaarig. Sie erwecken aber keineswegs den Eindruck der Ungepflegtheit. Alle, vom Jüngsten bis zum Ältesten, strahlen das Gehabten vollkommenen Wohlbefindens aus.



Domaine les Barges: Offener Jungviehstall mit breitem Vordach und eingefriedetem Vorhof.

Den Neugeborenen wird nur in ihren vierzehn ersten Lebenstagen Vollmilch dargeboten, die von da an mehr und mehr durch Magermilch ersetzt wird. Trotzdem läßt ihr Nährzustand nichts zu wünschen übrig. Man erzieht sie so dazu, möglichst früh Rauhfutter aufzunehmen und zu verdauen. Die Folge ist, daß sich der ganze Nachwuchs auffallend gut entwickelt.

Das Melken erfolgt im Melkstand der schwedischen Melkvorrichtung, einem vierseckigen Eisengatter, worin eine Kuh gerade genügend Platz zum Stehen hat. Der Melkstand steht auf einer Kanzel, so daß der Melker stehend die Melkmaschine bedienen kann. Auffallend ist, daß die Kühe aus eigenem Antrieb in diese Käfige hineingehen. Dazu braucht es das erwähnte Lockfutter, die Maiswürfel. Trächtige Rinder werden an das Eintreten gewöhnt, indem man sie hier mit Maiswürfeln regaliert. Durchschnittlicher Milchertrag pro Kuh und Jahr: 4000 kg.

Im blühenden Garten des schönen Verwaltergebäudes begrüßte uns nach der Besichtigung der Walliser Kantonstierarzt, Herr R. Cappi. Er stieß mit uns auf eine glückliche Fahrt an, hegte aber gewisse Bedenken, weil einige unserer Besatzungsmitglieder es wagten, ohne weiblichen Schutz nach Italien zu fahren. Noch ein warmer Glückwunsch an Herrn Verwalter Bieri und ein herzlicher Dank für die gastfreundliche Aufnahme von seiten unseres Reiseleiters, dann hieß es, die Zelte abbrechen.

Nach kurzem Mittagshalt in *Martigny* ging es nun das Rhonetal hinauf. Unterwegs unterhielt uns Herr Prof. Weber über die unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse und die entsprechende Fauna und Flora dieses langen Tales. Er wußte Interessantes über das Charakteristische einzelner Dörfer und Talschaften zu berichten und erwies sich überhaupt als guter Freund und Kenner des Wallis. Bei strahlendem Sonnenschein traversierten wir nachmittags die Simplonpaßhöhe und erreichten am Abend, zur festgesetzten Stunde, *Stresa*, allwo wir Nachtquartier bezogen.

Der folgende Morgen war für den Besuch des Vollblutgestüts *Razza Dormello-Olgiate in Arona* bestimmt.

Eine Aktiengesellschaft, 1880 von Herrn *Frederigo Cesio* gegründet, hat sich zum Ziel gesetzt, englische Vollblutpferde zu züchten. 127 Pferde stehen teils hier, teils in der näheren und weiteren Umgebung, der gegenwärtig erfolgreichste Hengst *Ribot* ist in Amerika. Als weitere gute Züchter figurieren die Hengste *Botticelli, Tiepolo, Tissot*

u.a.m. Bei dieser ausgesprochenen Leistungszucht ist die Abstammung die Hauptsache. Exterieur und Größe spielen Nebenrollen. Erfolgreiche Stuten und Hengste werden zu interessanten Preisen gehandelt.



Aus jeder offenen Halbtüre der vielen verstreuten Stallungen schauen rassige Pferdeköpfe heraus.

Der Betrieb macht den Eindruck großen Wohlstandes. Die vielen uns vorgeführten oder sonstwie gezeigten Stuten und Fohlen sind in großen Boxen der in die Landschaft verstreuten Stallungen untergebracht. Die weiten, von Lebhägen abgegrenzten Weiden scheinen in einem enormen Park versteckt zu sein.

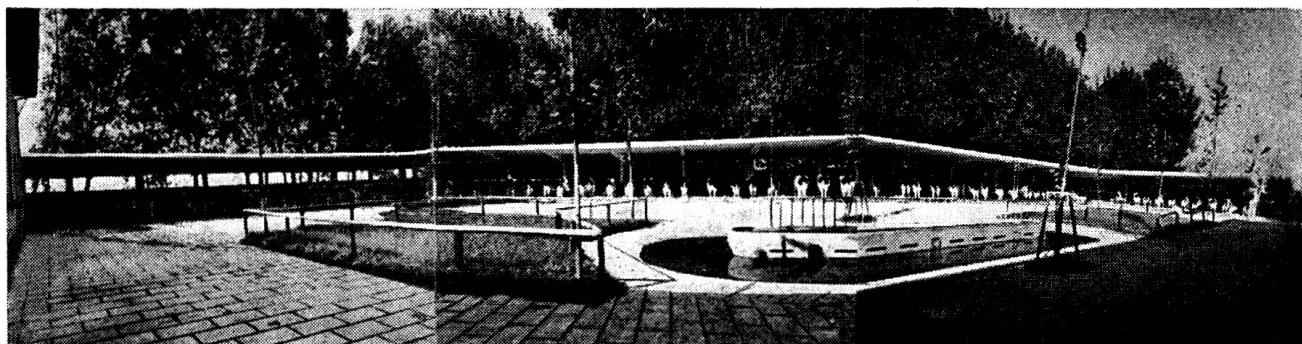
Auf der Weiterfahrt verschwanden die Berge und grünen Rebhänge rasch im Dunst des schönen Wetters. So weit das Auge reichte, erblickte man grüne Fruchtbäume aller Art, üppige Wiesen, Mais- und Tabakpflanzungen, einzelne Rebgirlanden und sogar Reisfelder, Kanäle, schnurgerade gezogene Gräben und oberirdisch verlaufende Wasserleitungen, emsige Bautätigkeit in den Flecken und Städten. Fürwahr, man hatte den Eindruck, dass der Norditaliener dem Schweizer im Arbeitseinsatz nicht nachsteht.

Über den Besuch der KB-Station *Lazarro Spallanzani* in Mailand kann sich der Berichterstatter kurz fassen. Wir sind da offenbar in die Fußstapfen der Vet. Fakultät Zürich getreten. Um nicht bereits Gesagtes zu wiederholen, sei auf den Exkursionsbericht von Frl. Gret Stolz im Archiv, August 1960, verwiesen.

Das Mittagessen nahmen wir nach Fleischnerschem Rezept in einer Trattoria in Mailand ein. Darauf besuchten wir die Rindviehzucht des Herrn *L. Rossi*, *Tenuta-Sandrina in Verolanuova*. Herr Rossi bewirtschaftet in drei Höfen etwa 1000 Hektaren arrondiertes und von einem Bewässerungssystem durchzogenes Land. Wohngebäude, Stallungen und Scheunen sind im Viereck aneinandergebaut: ungefähr 700 reinrassige Friesen, keine Kreuzung mit Amerikanern, eigene Zuchttiere (ein selbstgezüchteter, dreijähriger Stier ist auch für unsere Begriffe schön), Milchleistung pro Kuh und Jahr 5000 kg, Gewicht der Kühe 550–700 kg; erstes Belegen der Rinder im 20. Monat; Stallhaltung; Handmelkbetrieb.

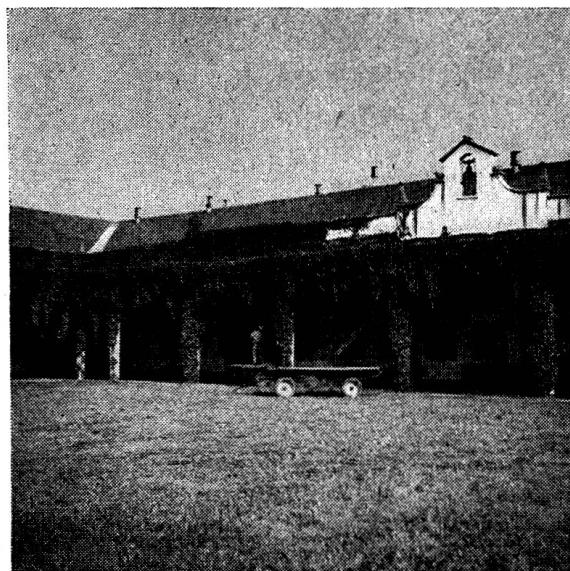
Den Clou des Betriebes bildet der Sommerstall (siehe Abbildung): Ein nur von einer Dachkonstruktion gedecktes, sonst vollständig offenes Läger. In Hufeisenform gebaut, lehnt er sich an beiden Enden an die Westwand des langen, alten Stallgebäudes. Die Kühe sehen ins Freie. Innen steht auf dem gepflasterten Hof ein Tränkbrunnen. Dieser von der Firma *Safiz* gebaute Sommerstall ist vom April bis Mitte November besetzt.

Am Abend beendete ein von Herrn Rossi gespendeter und von Herrn Prof. Weber verdankter Abendschoppen die interessante Besichtigung. Dann fuhren wir weiter nach *Desenzano am Gardasee*.



Der dritte Tag brachte den Höhepunkt unserer Exkursion. Am Morgen galt es, den Musterbetrieb des Herrn *Dr. Sigurtà*, *Tenuta la Quercia, Valeggio sul Mincio*, zu besuchen. Wir fanden hier ähnliche Verhältnisse wie bei Herrn Rossi: Stallhaltung, frühes Belegen, Milchleistung pro Kuh und Jahr 5000 kg, eigene Stiere (Amerikaner Schwarzflecken). Ein Sommerstall ist im Bau, die Stalleinrichtungen stammen zum guten Teil von der *Safiz*. In mehreren, etwa 15 m langen und 2½ m breiten Laufgittern werden Zuchttiere aufgezogen. Das eine, gedeckte Ende birgt die Futtereinrichtung, das andere, im Freien liegende, die Selbsttränke. Derart werden die Stiere laufend in gesunder Bewegung gehalten. Sie finden schlanken Absatz und sollen, von gewissen besonders milchergiebigen Müttern abstammend, schon vor der Geburt versprochen sein.

Herr Dr. Sigurtà ist wie Herr Rossi Industrieller. Er fabriziert in seinem pharmazeutischen Institut u. a. *Roxifen*, *Neutrolac*, *Yogurtal*. Die Fabrikation überlässt er aber seinen Mitarbeitern und lebt in seiner Besitzung ganz den Rousseauschen Idealen.



Teilansicht des «Bauernhauses» von Herrn Dr. Sigurtà.

Seit 15 Jahren, d. h. seit dem Erwerb von *Tenuta la Quercia*, wird hier Vorzugsmilch gewonnen. Die mit der Melkmaschine gewonnene Milch wird im speziell eingerichteten Raum filtriert, gekühlt, teilweise entrahmt, in sterile Behälter abgefüllt und nach Mailand gebracht. Kälteverlust bei diesem Transport nicht über 3 Grad

Celsius. «Wer einmal von dieser Milch getrunken und von dieser Butter gekostet hat, kann keine andere Milch und keine andere Butter mehr genießen.»

Das Gut hat seine Geschichte: Nach der Schlacht bei Solferino schlug hier Napoleon III. sein Standquartier auf. Es liegt an den Hängen und im Tale eines Ausläufers des Gardasees. Aus dessen Ausfluß, dem *Mincio*, wird Wasser in drei große, auf dem Rücken der Anhöhe erbaute Reservoirs gepumpt. So ist es möglich, den in früheren, trockenen Sommern kahlen Hügel in einen blühenden Park zu verwandeln und dazu noch all die Kulturen des Tales zu erquicken.

Vom Besitzer zum Besuch dieses Parkes eingeladen, wandelten wir durch einen Pinienwald auf gepflastertem Wege gemächlich in die Höhe und erreichten bald den fast ebenen Bergrücken mit seinen saftigen Wiesen. Einzelne Bäume und Baumgruppen belebten die weite Ebene. Auf ihrem höchsten Punkt winkte uns eine blumenumkränzte Plattform mit dem ersten, großen Wasserbehälter. Hier öffnete sich uns eine prächtige Rundsicht: im Osten der an seinem Rande in Gruppen aufgelockerte Wald, im Norden die rebenumsponnenen Ausläufer des Gardasees, im Westen ein Steilhang, der hinab zum wasserreichen *Mincio* führt, und im Süden, weit am Ende des Hügelzuges, ein mittelalterliches Schloß oberhalb eines ebenso alten Dörfchens.

Obwohl uns hier Sessel und Sonnenschutz zum Verweilen einluden, gingen wir auf kurzgeschnittenen Graswegen, links und rechts von munteren Bächlein begleitet, weiter und gelangten, wiederum im Wald, zu einer Kapelle. Eine herrliche Marmorstatue, die Madonna mit Kind darstellend, füllte ihr Inneres fast aus. Vom Kapellenhügel herabsteigend, erspähten wir unvermutet in der Ferne die schloßähnliche Front des Sitzes des Herrn Doktor. Eine von alten Bäumen umsäumte, breite Allee führte auf kurzgeschnittenem Rasenteppich dorthin. Aber uns wartete auf unseren Zickzack-Wegen noch manche Überraschung. Wir vergaßen, sehr zur Freude unserer Damen, unser eigentliches Anliegen, die Tierzucht. Als wir am Ende unserer Besichtigung noch den Sitz des freundlichen Gastgebers betraten, faßte Herr Professor Weber seine Eindrücke in zwei Worten zusammen: einfach phantastisch!

In warmen Worten dankte er für alles Gebotene: «Wir werden es nie vergessen, wir werden es daheim zu erzählen versuchen. Aber uns fehlen die Worte, es zu beschreiben!»

Am Nachmittag kam die geführte Stadtrundfahrt in *Verona* an die Reihe. Von den hohen Wällen der Burg des weiland Dietrich von Bern genossen wir den Blick auf die an Ehren reiche Stadt. Nachher bestaunten wir die noch gut erhaltene, kolossale Arena; wir ließen uns in deren unterirdische Verliese für Gladiatoren, Gefangene und wilde Tiere führen und waren schließlich froh, wieder hinaus an die warme Sonne zu kommen. Wir besichtigten berühmte alte Kirchen, Grabmäler und Paläste prominenter Geschlechter. Uns wurde der Unterschied zwischen römischer, gotischer und Renaissance-Baukunst vor Augen geführt.

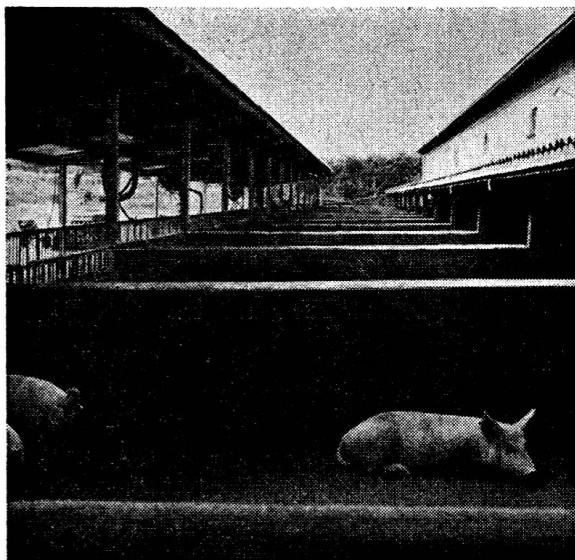
Unser Condottiere war richtig! Mit großartigen Gesten und abgehackten Sätzen suchte er uns mit den vielen Kostbarkeiten bekannt zu machen. Hier eine Probe: «Hier hat Dante Alighieri gelebt, . . . er hat hier geschrieben, . . . er hat die Hölle beschrieben, . . . ganz genau!! . . . Ich weiß nicht warum, . . . ah, . . . er war verheiratet!»

In meinen Notizen über den Stadtbesuch finde ich am Schluß den Satz: Ein kühler Trunk wäre mir lieber, als photographiert zu werden! Aber rasch fuhren wir weiter.

Noch ein kurzer Besuch in der idyllischen Altstadt von *Bergamo*, noch eine kurze Fahrt, und schon waren wir in *Como*. Letzte Nachtrast im Hotel Milano im Dörfchen *Brunate*, 600 m über Como gelegen, das wir, mit der Drahtseilbahn erreichten.

Am frühen Morgen überschritten wir die Grenze und besichtigten in *Bioggio* die Schweinemästerei des Herrn *F. Schneider*. Auch diese Anlage wurde von der Safiz entworfen. Große (für die klimatischen Verhältnisse in der Nordschweiz zu hohe) Stallungen mit Buchten, in denen bis zu 40 schlachtreife Schweine Platz finden. Freier Auslauf in einen zum Teil überdachten, gepflasterten Hof, anschließend daran der schmale, gedeckte Futterraum, in dessen langer Reihe von Trögen abteilungsweise

gefüttert wird. Das Futter stammt zum Teil aus der Stadt und besteht zum Teil aus Grünfutter und Mais des eigenen Betriebes. Daneben wird noch nötiges Ergänzungsfutter gekauft.



Schweinemästerei des Herrn F. Schneider, Bioggio. Rechts die hohen Stallungen, in der Mitte der teilweise überdachte Vorhof, links der gedeckte Futterraum.

Ein Quarantänestall ergänzt den Betrieb. Herr Schneider hat einmal mit Faseln die Schweinepest zugekauft und extreme Verluste erlitten. Seither lässt er alle zugekauften Schweine mit Krystallviolett-Vakzine schutzimpfen und beobachtet sie während mindestens vier Wochen in der Quarantäne.

Damit war unser Tierzuchtprogramm zu Ende. Beim Kaffee, nach dem vorzüglichen Mittagessen im Hotel Gendotti in Rodi (Eltern unseres Tessiner Kollegen in Faido), kam noch einmal die große Begeisterung über die wohlgefahrene Reise zum Ausdruck. Deutsch und Welsch, Gemeinderäte und Nichtgemeinderäte meldeten sich zum Wort und dankten Herrn Professor Weber vorab, und allen, die zum Gelingen der schönen und interessanten Fahrt das Ihre beigetragen hatten, bestens.

Über den Gotthard und den Susten weiterfahrend, erreichten wir Bern zu einer Zeit, wo es noch jedermann möglich war, gleichen Tags seine heimatlichen Penaten wiederzusehen.

Dr. A. Nyffenegger, Langenthal

Corrigenda

In the *Summary* page 581, octobre 1960, the following corrections are to be added: 87% of 788 horses and 34% of 81 donkeys ... Page 582: Roentgenological data are based on roentgenograms of clinical healthy withers in 470 horses. – In young horses the clinical symptoms were aseptic swelling ... The very high incidence of infested withers and the strikingly rare occurrence of clinical onchocercosis are pointed out.

Dans le *Résumé* page 581, octobre 1960, il faut ajouter les corrections suivantes: 87% de 788 chevaux et 34% de 81 ânes... Symptômes cliniques chez les jeunes chevaux: tuméfaction fluctuante aseptique...

Nel *Riassunto* pagina 581, ott. 1960, le correzioni seguenti sono necessarie: 87% di 788 cavalli et 34% di 81 asini...